

Andacht

Liebe Leserinnen und Leser!



Gott hat alles schön gemacht. Schön, nicht nur zweckmäßig, notwendig, funktional, praktisch. Schön. In diesen Worten stecken Freude, Dankbarkeit, Vertrauen. Das Lob des Schöpfers erklingt in voller Bandbreite, in höchsten Tönen, in unendlicher Vielfalt und im Glauben, wie gut er es mit uns meint.

Selbst wenn manche/r das alles etwas nüchterner sieht, gerade die Urlaubszeit bietet viele Möglichkeiten dies nachzuvollziehen, dass Gott alles schön gemacht hat.

Die Wärme der Sonne, die uns gut tut. Der Blick aufs blaue Meer, der uns die Perspektive der Unendlichkeit vor Augen führt. Ein Sonnenuntergang, in dem man versinken könnte. Die majestätische Welt der Berge. Die bunten Farben der Blumen. Das gute Essen, das wir genießen können. Die freie, unbelastete Zeit. Das Atemholen. Das zur Ruhe kommen. Das alles und noch viel mehr sind Hinweise auf Gott, den Schöpfer und die Schönheit, die er erschaffen hat. Im Schöpfungsbericht meint er, dass dies gut sei. Als er den Menschen geschaffen hat, stellte er fest: Und siehe, es war sehr gut. Das Negative um uns herum darf und braucht dieses Urteil Gottes nicht in Zweifel ziehen. Wir dürfen zu Bewunderern der Schönheit werden, die Gott geschaffen hat.

Auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt. Was für ein Satz! Wir haben keinen Begriff und letztlich auch keine Vorstellung von Ewigkeit. Denn ewig ist nicht einfach die unendliche Verlängerung von Zeit. Auch wenn uns manches ewig erscheint, weil es sich so lange hinzieht, ist dies eben nicht ewig.

Ewigkeit ist etwas jenseits von Raum und Zeit. Unvorstellbar für uns. Ewig ist keine Zeitansage, sondern ein Qualitätsbegriff. Ewig, das ist Gottes Welt und sein Geschenk an uns. Wenn Gott uns die Ewigkeit ins Herz legt, dann hat er uns eine Antenne dafür gegeben, dass das Leben auf dieser Erde eben vorläufig ist und das Leben in Gottes Ewigkeit unvorstellbar schön. Auch dass es eben mit ihm zu tun hat. Es ist kein Produkt menschlicher Vorstellungskraft und Fantasie. In der Offenbarung des Johannes bekommt der Apostel einen Einblick in den Himmel, einen Vorgeschmack von der Ewigkeit Gottes. Und er findet eben keine anderen als unsere menschlichen Worte, das Unvorstellbare zu beschreiben. Im 21. Kapitel spricht er davon, was alles nicht mehr sein wird: es wird keine Tränen mehr geben, der Tod wird tot sein, kein Leid, kein Geschrei, keine Schmerzen wird es mehr geben. Dann wird die Schönheit Gottes alles überstrahlen.

Der Theologe Paul Tillich schreibt dazu:

Im Neuen Testament ist die Rede vom ewigen Leben, aber das ewige Leben ist nicht die Fortsetzung des Lebens nach dem Tode. Ewiges Leben steht jenseits von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wir kommen aus ihm, wir leben in seiner Gegenwart, und wir kehren zu ihm zurück. Es ist niemals abwesend - es ist das göttliche Leben, in dem wir wurzeln und an dem wir in Freiheit teilzuhaben bestimmt sind.

Letztlich können wir das nicht ergründen, nicht verstehen, nicht beschreiben. Wir dürfen es glauben, darauf vertrauen, unsere Hoffnung darauf setzen, dass Gott dies wahr machen wird. Und dass alles - auch wir - Teil des Schönen sind, das in Gott seinen Ursprung und sein Ziel findet. Vielleicht ist gerade die Urlaubszeit dazu geeignet, dem Schönen und Ewigen auf die Spur zu kommen.

Ihr Pfarrer

Dieter Küles